

Getrennte Sammlung

In **Brixen** sind auch Bars und Cafés angehalten, künftig den **Biomüll** getrennt zu sammeln.



Mülleimer: Für die Trennung

Schon seit Jahren sammelt die Stadtwerke Brixen AG nicht nur bei Haushalten, sondern auch bei Großproduzenten mittels Biomülltonnen den organischen Abfall getrennt ein. Während Restaurants, Gastbetriebe, Mensen und ähnliche Unternehmen dazu verpflichtet sind, auf den Dienst zurückzugreifen, sind kleine gewerbliche Betriebe, wie Bars oder Cafés, von dieser Pflicht ausgenommen, obwohl teilweise beachtliche Mengen an organischem Abfall anfallen.

Um die Biomüllsammlung in Brixen weiter zu verbessern, stellt nun die Stadtwerke Brixen AG diesen kleinen Gewerbetreibenden eigene Behälter zur getrennten Sammlung von organischem Abfall zur Verfügung. „Die Betreiber von Bars und Cafés müssen oft mit beengten Raumverhältnissen klarkommen“, erklärt der Leiter der Umweltdienste Michele Bellucco. „Deshalb stellen wir kleinere Tonnen mit einem Fassungsvermögen von 40 Litern bereit, die mit Transponder und Papiersäckchen ausgestattet sind. Diese Biomülltonnen sind an den üblichen Entleerungstagen, also montags oder donnerstags, auf die Straße zu stellen.“

Die Fixgebühr für die Aktivierung des Dienstes inklusive Papiersäckchen beträgt 203,96 Euro, die variable Gebühr beläuft sich auf 0,0527 Euro pro Entleerung.

„Die Gemeindeverordnung zur Abfallbewirtschaftung verpflichtet die kleinen Produzenten nicht, den Dienst zur getrennten Sammlung von Biomüll in Anspruch zu nehmen. Deshalb ist dieses Angebot rein fakultativ. Dennoch hoffen wir, dass sich viele Interessierte finden“, sagt Michele Bellucco. Denn: „In Bars fallen nicht zu unterschätzende Mengen an organischem Abfall, wie z. B. Kaffeesatz, an. Wer den organischen Abfall sauber trennt, reduziert seine Restmüllmenge beträchtlich“, so Bellucco.



Schwierige Geldsuche

Der Bau des geplanten **Koester-Museums in Klausen** kostet rund zehn Millionen Euro. Hinzu kommen die laufenden Ausgaben nach der Fertigstellung. Wer kommt für die Finanzierung auf? Die **Geldbeschaffung** gestaltet sich schwierig.

von Erna Egger

In Klausen ist man überzeugt: Die Gemeinde braucht das Koester-Museum.

Aber wie sollen das Bauwerk und die Folgekosten finanziert werden? Dieses Problem zu lösen, ist alles andere als einfach.

Am Dienstag hat eine Delegation der Gemeinde, angeführt von Bürgermeisterin Maria Gasser Fink, bei der Landesregierung angeklopft. Das Konzept wurde in Bozen dem Landeshauptmann Arno Kompatscher, Museums-Landesrat Florian Mussner und Kultur-Landesrat Philipp Achammer vorgestellt. Letzterer war bei einer Bürgerversammlung im Juni in Klausen zugegen und kannte das Projekt bereits.

„Das Land wird sicherlich nicht der alleinige Finanzier sein.“

Kompatscher äußerte sich zum Konzept sehr positiv.

Auch Achammer zeigte sich begeistert: „Ein sehr attraktives Konzept wurde erstellt: Das Museum würde für Klausen und darüber hinaus einen großen Mehrwert bringen. Zudem würde die neue Struktur die Museumslandschaft in Südtirol sehr gut ergänzen. Ich hoffe daher sehr, dass es uns gelingt, das Vorhaben zu realisieren.“ Zur Erinnerung: Mit dem Koester-Museum will die Eisacktaler Gemeinde an vergangene Zeiten an-

knüpfen und gleichzeitig Neuartiges schaffen: Ein Kindermuseum soll entstehen. Vor hundert Jahren war Klausen Aufenthaltsort und Bildmotiv zahlreicher Künstler sowie Wahlheimat des populären Malers Alexander Koester („Enten-Koester“). Vor einigen Jahren bot die Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung Dortmund der Gemeinde Klausen an, einen Großteil ihres Stiftungsbesitzes mit 67 Ölgemälden plus Ölskizzen, Pastellen und Zeichnungen – insgesamt ca. 130 Kunstwerke – des spätimpressionistischen Malers Alexander Koester (1864-1932) der Stadt dauerhaft zu überlassen.

Die Idee zur Errichtung des Koester-Museums wurde geboren. Im Februar 2013 wurde eine Machbarkeitsprüfung in Auftrag gegeben, die Gemeinde startete parallel dazu einen breit angelegten Bürgerbeteiligungsprozess. Im November 2015 wurde die Planungsgruppe „Kunst & Kultur-Areal Klausen“ beauftragt, die folglich Planungsstudien erarbeitet hat. Diese bilden nun die Grundlage für Finanzierung, Planungswettbewerb und sämtliche Realisierungsschritte.

Das jetzige Konzept sieht einen Museumsneubau im ehemaligen Kapuzinergarten vor. Das Museum soll repräsentative Kunstwerke aus der Zeit der Künstlerkolonie beherbergen, mit der Struktur soll – so die zentrale Idee – aber auch ein in Südtirol einzigartiger Ort der Kreativität für Kinder und Erwachsene geschaffen werden.

Jetzt steht jedoch die schwierigste Aufgabe bevor: die Finanzierung.

Der Bau des Museums ist ein Großprojekt mit Kosten von knapp zehn Millionen Euro. Auch wenn das Land diese Summe zur Verfügung stellen würde, kommen noch die laufenden Ausgaben hinzu. Die Gemeinde ist sich bewusst, dass sie diese finanzielle Dauerbelastung nicht übernehmen kann.

Kompatscher äußerte bei der Aussprache große Bedenken zu den laufenden Kosten.

„Beim Treffen gab es noch keine detaillierte Festlegung, was die Kosten betrifft. Wir werden uns intern in der Landesregierung über dieses Projekt unterhalten und über die Investition beraten. Dann werden wir der Gemeinde Klausen antworten“, sagt Achammer.

Um nicht falsche Hoffnungen aufkommen zu lassen, stellt er von vornherein klar: „Das Land wird sicherlich nicht der alleinige Finanzier sein. Das ist nicht vorstellbar. Es kann sein, dass das Land einen erheblichen Kostenanteil übernimmt, jedoch können wir nicht alle Aufwendungen stemmen.“

Für ihn steht fest: „Es braucht eine Finanzierungsform, die auf mehreren Standbeinen steht. Es ist nun zu prüfen, wie eine kombinierte Finanzierung zwischen Land, Gemeinde und Privaten aussehen könnte. Erst dann wird man zu einem Entschluss kommen“, so Achammer.

In den nächsten Wochen wird die Landesregierung über die Finanzierung beraten. Davon hängt dann das weitere Vorgehen in Klausen ab.